

Bangladesch im Überblick

zusammengestellt von NETZ

„Bangladesch im Überblick“ erscheint in Kooperation mit Netz e. V., Wetzlar | www.bangladesch.org

Schwere Fluten

In ganz Südasien waren im Juli Millionen Menschen von heftigen Überschwemmungen infolge des Monsuns betroffen. Bangladesch gehörte zu den besonders stark betroffenen Gebieten. Offiziellen Angaben zufolge war die Versorgung mit Nahrungsmitteln und sauberem Trinkwasser von mehr als drei Millionen Menschen gefährdet. Über 73.000 Häuser wurden durch die Fluten beschädigt oder zerstört, zehntausende Hektar Ernteflächen überschwemmt. Neben den großen Strömen Brahmaputra, Jamuna und Padma führten auch viele kleinere Flüsse Hochwasser mit Pegelständen weit über der Gefahrenmarke. Besonders stark betroffen war der Norden Bangladeschs. Allein in den Distrikten Kurigram und Gaibandha waren über eine Millionen Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Das Hochwasser hatte Häuser, Uferbefestigungen und Dämme zerstört, Straßen und Zuggleise beschädigt und weiträumig Ackerflächen überschwemmt. Hunderte überflutete Schulen blieben geschlossen. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und eine Vielzahl Freiwilliger leisteten unermüdlich Unterstützung für die betroffenen Familien. Tragischerweise hatten die Monsunfluten auch die Flüchtlingslager der Rohingyaas heimgesucht.

Weltgesundheitsorganisation warnt vor Dengue-Fieber

Die Krankenhäuser waren überfüllt, Kinder besonders bedroht: In Bangladesch litten und leiden Tausende Menschen an Dengue-Fieber. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde Bangladesch vom heftigsten Ausbruch des Dengue-Fiebers in seiner Geschichte heimgesucht. In einer Mitteilung vom August stellte die WHO fest, dass seit Januar 2019 mehr als 15.000 Fälle der von Stechmücken übertragenen Krankheit registriert worden seien. Infektionen seien aus 61 der 64 Bezirke des Landes gemeldet worden. Dengue-Fieber kommt weltweit in tropischen Gegenden vor und führt zu grippe-ähnlichen Symptomen. Die Weltgesundheitsorganisation hatte die Lage in Bangladesch bereits im Juli als „alarmierend, aber unter Kontrolle“ eingestuft. Die Alarmstufe wurde einen Monat später verschärft. Mittlerweile hatten die Krankenhäuser in der Hauptstadt Dhaka kaum noch Platz für Patienten. Die Tigermücke, die das Dengue-Fieber überträgt, gibt es mittlerweile wegen des Klimawandels auch in Europa.

Der Grüne Knopf für fair gehandelte Textilien

Im April 2013 stürzte eine Textilfabrik in Sabhar ein, etwa 25 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Dhaka. Bundesentwicklungsminister Gerd Müller hatte das Unglück als Weckruf für Wirtschaft und Politik gewertet, sich stärker für sichere und faire Arbeitsbedingungen in der Textilwirtschaft einzusetzen. Deutschland könne es sich nicht leisten, die Bedingungen in Billiglohnländern auszublenden. Im September stellte der Entwicklungsminister den *Grünen Knopf* vor – ein staatliches Siegel, das Kund(inn)en anzeigen soll, dass die Textilien nach hohen sozialen und ökologischen Standards hergestellt wurden. Es gehe um „mehr Menschlichkeit“ und „Gerechtigkeit“ in den Lieferketten. Die Standards umfassen das Verbot von Weichmachern und anderen Chemikalien sowie Grenzwerte für Abwässer, die bei der Produktion entstehen. Die Hersteller und Lieferanten müssen ferner nachweisen, dass sie menschenrechtliche, soziale und ökologische Verantwortung übernehmen. So verpflichten sich die Unternehmen, Mindestlöhne zu zahlen, bestimmte Gesundheits- und Sicherheitsstandards einzuhalten und Kinderarbeit auszuschließen. Gut für die Umwelt, gut für die Beschäftigten? Die Branche hält es für unnötig, NGOs für unzureichend.

Koloniale Kontinuitäten

Insbesondere durch die engagierte Arbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen rücken die Aufarbeitung der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte und deren Kontinuitäten bis in die Gegenwart verstärkt ins öffentliche Bewusstsein. An vielen Orten in Deutschland führen sie beispielsweise Stadtrundgänge durch, die koloniale Spuren sichtbar machen und den Teilnehmenden einen differenzierten Einblick in die Thematik ermöglichen. Eine wichtige gesellschaftliche Auseinandersetzung, gerade in Zeiten eines wachsenden rechtsgerichteten Populismus und der zunehmenden Abschottung der EU gegenüber Menschen aus dem Globalen Süden. Die Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten findet inzwischen auch verstärkt im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit statt. In diesem Prozess begegnen sich in den letzten Jahren auch regelmäßig ehrenamtliche und hauptamtliche NETZ-Aktive. Die Bangladesch-Zeitschrift 1/2-2018 hat einige Beiträge dazu aufgezeichnet, erhältlich unter anderem über die Webseite <https://bangladesch.org/mediathek>.